

Parlament der Menschlichkeit Berlin

Protokoll der 4. Sitzung vom 6. Mai 2010

In der Deutsch – Arabischen Unabhängigen Gemeinde,
DAUG, Berlin-Neukölln

THEMA :

**WIE DENKEN WIR ÜBER DIE KATASTROPHEN
IN DER WELT NACH ?**

**WAS LERNEN WIR DARAUS FÜR DEN UMGANG
MITEINANDER ?**

Anwesende:

siehe Teilnehmerliste

Zunächst machen sich die TeilnehmerInnen miteinander bekannt und danken der DAUG für ihre Gastfreundschaft.

Protokoll der letzten Sitzung:

Die Sitzung vom 18. Februar war dem Thema gewidmet:

„Was soll sich am Ende des EU – Armutsjahres in Deutschland verändert haben?“

Das wurde an alle bisherigen Teilnehmer verteilt, und am 25. Februar zum Auftakt des EU – Armutsjahres öffentlich gemacht.

Nachrichten aus anderen Städten:

In **München** trifft sich regelmäßig das „**Basisforum**“ zu den Fragen der Armutsbekämpfung. Am 18. März kamen 70 Personen zusammen zu der Frage „Armut und Ausgrenzung erleben – nacherleben kann man das?“.

In **Paris** trifft sich die „**Volksuniversität Vierte-Welt**“ monatlich. Ihr letztes Treffen war den Fragen nach den Organspenden gewidmet.

Auch in anderen **europäischen und außereuropäischen Städten** kommen regelmäßig Betroffenen und Interessierte zum Austausch zusammen. Gemeinsam nehmen sie Stellung zu aktuellen Fragen der Armutsbekämpfung.

Vorstellung der Deutsch-Arabischen Unabhängigen Gemeinde:

Die DAUG in der Wipperstrasse in Berlin-Neukölln wurde 2006 gegründet und gewann 2007 den Integrationspreis, 2008 den Preis für ein Projekt gegen Gewalt.

Ihre Arbeit besteht zum großen Teil aus Jugend- und Familienbegleitung. Sie arbeiten unabhängig von Religionen und Parteien und helfen hauptsächlich, aber nicht nur, MitbürgerInnen arabischer Herkunft.

Dabei sehen sich die Betreuer als Brückenbauer zwischen Schulen und Familien, aber auch zwischen Jugendamt und Familien: denn die Eltern verstehen oft nicht, was man von ihnen will.

Es werden Deutschkurse angeboten, es gibt einen Integrationskurs in Partnerschaft mit der deutsch-türkischen Gemeinde.

Dabei wurde erreicht, daß Vertrauen zu den Eltern aufgebaut wurde. Den Zugang zu den Familien bekommt man am einfachsten durch das Sprechen der gleichen Sprache und durch die gleiche Religion.

Die DAUG hat auch ein Beratungsbüro. Dort wird unter anderem geholfen bei ALG II-Anträgen, Kündigung von Verträgen, Begleitung zu Ärzten, etc..

Für Frauen gibt es Freitag morgens ein Frauenfrühstück, wo alle Frauen, auch deutsche, herzlich eingeladen sind!

Für Kinder gibt es Nachhilfeunterricht und Hausaufgabenbetreuung.

Die meisten Helfer sind ehrenamtliche MitarbeiterInnen, dazu 2 MitarbeiterInnen auf MAE-Basis.

Thema:

WIE DENKEN WIR ÜBER DIE KATASTROPHEN DER WELT NACH ?

WAS LERNEN WIR DARAUS FÜR DEN UMGANG MITEINANDER ?

Einführung von Mascha Join-Lambert:

Warum bleiben wir mit unseren Themen nicht in Deutschland, sondern wenden uns Menschen in anderen Kontinenten zu, wurden wir gefragt.

Aber genau deshalb, weil er uns eine Überwindung kostet, tun wir den Schritt!

Wenn etwas passiert wie in Haiti, dann müssen wir aus uns herausgehen.

Erstens, weil wir von den Menschen dort etwas zu lernen haben.

Zweitens, weil es uns auch in der eigenen Stadt näher bringt all denen, die aus der weiten Welt kommen und hier auf ein sicheres Leben mit uns hoffen.

So können wir lernen, daß wir uns etwas zu sagen haben.

Diskussion:

These Nr. 1:

„Wir müssen erst anfangen, bei uns im Land Ordnung zu schaffen, bevor wir anderen Ländern helfen“

Dazu diskutieren wir:

- ❖ **Hilfe ist wichtig**, und 4 Mio. € für Haiti sind nicht viel. Deutschland ist kein armes Land, es hat spät und wenig gegeben, aber wir müssen unser Engagement international zeigen. In der größten Not muß man zeigen, daß sie uns bewegt. Persönlich und politisch.
- ❖ Aber dazu gehört auch das Engagement für die Menschen im Innern: es gibt **„mehr als arme“ MitbürgerInnen** aus unterschiedlichen Ländern in unserem Land, die in Europa einen Platz der Sicherheit suchen. Aber in ihnen bleibt lange das Trauma, und am Schluß sind sie allein.
- ❖ Das heißt für Alle: Viele auf der Welt müssen sich selber helfen wie in Haiti. Alle Welt redet kurz darüber. **Auf lange Sicht bleiben sie überall gleich allein**, „sitzengelassen“, „am Ersaufen“, „in der Katastrophe“.
- ❖ **Was wir sagen, gilt für MitbürgerInnen, die hier geboren sind, genauso wie für zugewanderte.** Denn für Alle gilt, daß oft dort auch noch Katastrophen passieren, wo sich sowieso die Probleme häufen. Die menschlichen Katastrophen für Kinder und Familien (Geld, Wohnung, Arbeit) sind unüberschaubar in Deutschland.

These Nr. 2

„Man muß Katastrophenhilfe und Entwicklungshilfe voneinander unterscheiden“

Dazu diskutieren wir:

- ❖ Ist Katastrophenhilfe ein rein **logistisches Problem oder auch ein Menschliches?** Die innere Verzweiflung, der Hunger, bringt Wut und Aggressionen: Müssen dann „Krisenstäbe“ für die großen Massen organisieren, oder kann man darauf eingehen, daß jeder Hilfebedürftige sich geachtet fühlt? Kann man zuerst „die schwersten Probleme“ lösen und sich dann auf „die kleinen“ konzentrieren? Was sind denn die „schwersten“ Probleme, wenn die Menschen Zeit zum Trauern zum Beispiel einfordern? Unsere Katastrophenhilfe ist so gut wie unsere Technik hier im THW - aber das heißt noch lange nicht, daß mit unserer Technik auch Armut bekämpft würde.
- ❖ Das **Kurzfristige und das Langfristige** muß eigentlich gleichzeitig überlegt werden. Denn nach kurzfristiger Hilfe stehen die Menschen alleine da. Beispiel aus Honduras: Nach dem Hurrikan 1988 kam sehr viel Kleidung an und zerstörte die dort entstehende Textilindustrie für lange Zeit.
- ❖ Das Beispiel zeigt, was passiert, wenn die Reichen bestimmen, was die Armen brauchen. Aber gleichzeitig brauchen sie technische und organisationelle Hilfe: wie kann man beides zusammenbringen?
- ❖ Die Nothilfe bringt aber auch Solidarität in innern und im Äußern: wie kann die **Solidarität in der Not zu einer langfristigen Solidarität werden?**

Ergebnis:

„Entwicklung im eigenen Land und in der ganzen Welt gehören zusammen“:

- ❖ Schnell wird geholfen, schnell will man ein Problem erledigen, und schnell sind die Fragen wieder aus dem Kopf. **Wir wollen lernen, uns wirklich Zeit zu nehmen für die Menschen – für uns selber und die, die uns brauchen.**
- ❖ Das Geben ist nicht das einzig Wichtige, wir wollen ein Miteinander lernen: **aufmerksam bleiben für das, was in der Welt um uns herum Menschen ertragen müssen. In der Presse und in der Öffentlichkeit kann jeder beitragen, daß die Nöte der Menschen in den anderen Ländern nicht vergessen werden.**
- ❖ Adoptionen erzwingen Dankbarkeit, deshalb sind sie oft fragwürdig.
- ❖ In der eigenen Umgebung kann ich lernen, auf Andere zuzugehen:
 - Über die Schwelle gehen in einen Verein wie die deutsch-arabische Gemeinde;
 - Sich in die Hausversammlungen und Mietervertretung einbringen;
 - Nicht nur die eigenen Probleme sehen und ernst nehmen.

Daraus ziehen wir als Fazit:

„ Unsere Entwicklungshilfe ist so gut und so schlecht, wie der Umgang mit Armut im eigenen Land gut oder schlecht ist.“

Oder anders gesagt:

„Zuwendung, Ehrgeiz und echtes Interesse am Glück der Menschen im eigenen Land wie in der ganzen Welt sind unteilbar.“